



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eine Nacht bei den Pyramiden.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Eine Nacht bei den Pyramiden.

Die Nilreise hinauf nach Theben und den nubischen Höhlentempeln und wieder stromab war vollendet, und unsre Dahabie ankerte wieder im Angesicht der Minarets von Kairo. Wir hatten uns in den letzten Wochen der Fahrt ungeduldig nach den Genüssen der Civilisation zurückgesehnt. Das Heimweh war von Tage zu Tage brennender, die Langeweile, welche das beinahe wechsellose Einerlei der Niloase hervorruft, mit jedem Morgen unerträglich geworden. Widrige Winde, Sandbänke, die uns festhielten, unfreundliches Wetter hatten ein Uebrigcs gethan, um die Stimmung der Gesellschaft auf der Barke niederzudrücken und sie dem Tage, wo sie den Strom verlassen und die enge Kajüte mit einem guten Gasthaus vertauschen sollte, als einem Tage der Befreiung entgegenblicken zu lassen. Jetzt, wo es uns nur eine Nachenfahrt quer über den Fluß kostete, um zu jenen Genüssen zu gelangen, war die Sehnsucht nach ihnen erloschen. Wir fanden plötzlich, daß wir warten könnten, daß der wunderliche kleine Hausstand, der sich in unserer Kajüte herausgebildet, seine Reize habe, und daß es unverständlich sein würde, den Becher der Freuden, den wir uns eingeschonkt, als wir uns zu der Tour vereinigt, nicht bis auf die Reize zu leeren. Unser Contract mit dem Besitzer der Dahabie lautete auf sechzig Tage. Achtundfünfzig waren verflossen. Keiner von uns hätte eine Woche vorher geglaubt, daß wir nach der Ankunft vor Kairo auch nur eine Minute zweifelhaft sein könnten, ob es in der Stadt angenehmer als auf dem Schiffe sei. Jetzt gestanden wir uns gegenseitig, daß wir ungern von der guten alten Barke und ebenso ungern von dem halbwildcn Leben unsrer Streifzüge am Ufer schieden, und das Ergebniß der hieraus sich entspinncnden Berathung war, daß dem Rheder nur der letzte Tag unsres Vertrags geschenkt, der vorlezte aber zu einem Ausflug nach den Pyramiden von Giseh verwendet werden sollte.

Für meine beiden Gefährten war dies ein passender Schluß der Nilfahrt. Ich hatte die Pyramiden bereits früher besucht und bestiegen. Indes lassen sie sich recht wohl zweimal sehen, und da ein romantisch gestimmtes Gemüth unter uns den Vorschlag machte, des Nachts dahin aufzubrechen, um sie zuerst im Mondschein zu haben und dann auf der Spitze der Cheopspyramide den Ausgang der Sonne zu genießen, so war ich um so lieber von der Partie.

Gesagt, gethan. Unser Schiffsvolk machte zwar saure Gesichter, als ihnen die Chowadschi die Aussicht eröffnen ließen, noch vierundzwanzig Stunden vor den Schenken von Bulak und Masr Atifa und vor der Thür ihrer Frauen

oder Schätzchen liegen zu müssen, ohne hinein zu dürfen. Indeß fanden sie sich bald in dieses trübe Geschick, da sie wußten, daß es ihnen bei den Chowadschi nichts geholfen hätte, wenn sie sich nicht hineingefunden hätten. Allah ist groß und der Chowadschi freigebig — mit Bakschisch, wenn er Gehorsam, mit dem Kurbadsch, wenn er Ungehorsam findet. Mit dem Del dieser einfachen Philosophie ebneten sie die anfangs ziemlich hochgehenden Wogen ihres Zornes und halfen uns und dem Dragoman die nöthigen Vorkehrungen zu möglichst bequemer Ausführung unsres Planes treffen. Zwei von ihnen ruderten hinüber nach Altkairo, um Reit- und Packesel zu holen. Andere trugen uns, nachdem diese gekommen, durch die seichte Flut, in der das Schiff vor Giseh lag, aufs Trockne. Wieder andere schafften Betten, Decken, Gewehre und Eßwaaren ans Ufer. Zum Mitgehen wollte sich anfänglich keiner entschließen, ich vermthe, weil sie die Pyramiden für Geisterwohnungen hielten und die Gespenster fürchteten, welche der Aberglaube der Araber dort die Schätze Salomos hüten läßt. Endlich ließen sich zwei von ihnen durch den Dragoman, dem das Unternehmen selbst nicht geheuer schien, überreden, der Gefahr, von einem Dschin zerrissen zu werden, Trost zu bieten, holten aus dem Schiffsbauch die Prügel, mit denen bewaffnet die Matrosen der Nilbarken an den Orten, wo angelegt wird, Nachtwache halten, und stellten sich uns zur Verfügung. „Bismillah!“ — in Gottes Namen — rief ihnen der alte Steuermann nach, schüttelte den Kopf und breitete seinen Ueberwurf zum Nachtgebet aus, in das er die thörichten Chowadschi schwerlich eingeschlossen haben wird.

Es war nach neun Uhr Abends. Die Pyramiden liegen zwei starke Stunden westlich von Giseh und zwar hart am Saume der Wüste. Der Weg dahin ist für den, der dort gewesen ist und einiges Ortsgedächtniß hat, leicht wieder zu finden. Zudem war der Himmel wolkenlos, und es gab Mondschein nicht bloß im Kalender. Gefahren konnte die Unternehmung keine mit sich bringen. Dragoman Hassan sprach zwar, da Geister bei uns nicht verfangen, von räuberischen Bidawis, und in der That wäre zehn Jahre vorher Leuten, die es vorziehen, ihren Kopf zwischen den Schultern statt zwischen den Beinen zu haben, eine nächtliche Tour nach den Pyramiden kaum zu rathen gewesen. Jetzt war nichts zu befürchten. Der aufgeklärte Despotismus der Vicetönige, von den Consuln gelegentlich durch einen gelinden Rippenstoß zu größerer Energie ermuntert, hält in Aegypten auf gute Polizei, die Beduinen sind bei jeder Ueberschreitung ihres Wüstengebiets mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden, die Fellahin endlich, welche in den Dörfern unter den Pyramiden wohnen, sind sicherlich keine Muster der Bescheidenheit und Ehrlichkeit, aber friedfertiger Natur. Sie sind es schon deshalb, weil Gewaltthaten an Europäern verübt, ihnen von Kairo her Bastonaden ohne

Ende zuziehen würden, sodann weil Ungebührlichkeiten von ihrer Seite die Ausflüge hierher vermindern und so ihre Einnahme als Führer und als Händler mit Mumien Schmuck, alten Münzen und ähnlichem Leichenraub schmälern müßten, endlich aber, weil sie den Unterschied zwischen ihren Waffen und denen der Franken zu gut kennen, um erst durch Proben lernen zu müssen, daß ein Revolver seinen Besitzer reichlich sechsmal so gut vertheidigt, als eine jener gichtbrüchigen, vom Rost des Alters zerfressenen Bundukien, mit denen sie ins Feld rücken könnten.

Nach meiner Rechnung mußten wir kurz vor Beginn der Geisterstunde am Fuße der Erhöhung anlangen, auf der sich die Pyramiden erheben. Wir hatten dann noch sechs Stunden bis zum Aufgang der Sonne, und da es der Hunde und Flöhe wegen nicht gerathen war, in einem der Dörfer ein Nachtlager zu suchen, so hatte ich den Vorschlag gethan, eines der Felsengräber, welche sich in langer Reihe vor den Pyramiden hinziehen, als Schlafgemach zu benutzen. Dieselben eignen sich zu diesem Zwecke vortrefflich. Die Mumien, welche früher hier schliefen, sind längst herausgeholt und bruchstückweise verkauft worden. Der Wind hat in die Höhlen den feinsten Sand geweht, den man sich zum Unterbett wünschen kann. Die Eingänge sind schmal und mit einer Decke leicht gegen die Nachtluft zu verwahren. Außerdem, welches ein prächtiger Gedanke für unsern romantisch gestimmten Gefährten, die Nacht in einem mit Hieroglyphen verzierten Bett, in der Gruft eines Hofraths, Geheimen Finanzraths oder Oberappellationsraths oder gar eines erlauchten Prinzen vom Hofe des Königs Cheops zuzubringen! Denn man muß wissen, daß der Theil des großen Friedhofs von Memphis, der die unmittelbare Umgebung der Pyramiden bildet, nur Mumien von Geblüt und Rang in sich barg.

So war denn alles, wie es schien, aufs beste bestellt, und als die Esel beladen waren, brachen wir auf.

Ich ging, mit einer Büchsslinte, die in dem gezogenen Lauf eine Spitzfugel, in dem glatten eine Ladung Rehposten hatte, und mit einem Stockdegen bewaffnet, als Führer voraus. Dann folgte mit seinem Prügel der eine Matrose, der Esel mit den Betten und Schwaaren und der eine der Eselsbuben. Das Gros der Karavane bildeten die beiden Gefährten, beide zu Esel, der eine ebenfalls mit einer Büchsslinte, der andere mit zwei Revolvern ausgerüstet, der zweite Eselsjunge, der zweite Matrose und Hassan Hasenfuß, unser braver Dragoman.

Der Markt von Giseh war noch hell erleuchtet und voll Leben, die Kaffeeschenken noch dicht mit Gästen besetzt. Auch die griechischen Wein- und Aquavithändler lockten noch mit ihren im Lichte der Lampen strahlenden Flaschenreihen, und sie lockten nicht vergebens. Ich war eben in eine der dunklen Gassen

eingebogen, welche aus dem Orte hinaus und nach dem ersten Dorfe auf dem Wege nach den Pyramiden führen, als ein „Halt!“ hinter mir erschallte. Der Romantiker kam an mich herangeritten und bat mich zu warten. Er habe gefunden, daß unser Weinorrath — er bestand in vier Flaschen — nicht ausreichen werde, und zudem halte er es für schicklich, den Moment des Sonnenaufgangs wenigstens mit einem Glase Champagner zu begrüßen. Hassan sei bereits abgeschickt, das Fehlende zu besorgen. Ich möge mit meinem Esel und meinen beiden Arabern langsam vorausziehen und die Uebrigen bei der ersten Wegscheide erwarten. Einwendungen waren vergebens, unser Romantiker litt keinen Widerspruch, am wenigsten hier gegen den Einfall, auf dem Gipfel der Pyramide in seinem Lieblingsgetränk der Sonne von Memphis ein Trankopfer zu spenden. Umsonst stellte ich ihm vor, daß die Nacht keines Menschen Freund sei, daß ich zwar den Weg zu kennen glaube, aber in der Dunkelheit der Palmenpflanzungen, die wir zunächst zu passiren hätten, schwerlich jeden Kreuzweg bemerken werde, daß Hassan, auf dessen Kenntniß der Gegend er baue, ebenso einfältig als furchtsam sei. Er bat, ihm seine schöne Idee nicht zu stören, versprach den Weinkauf möglichst zu beeilen, zu schießen, wenn sie sich verirrt — und damit lenkte er um, in das Marktgewühl hinein, ohne auf meine Erwiederung zu hören, in der ich ihm wenigstens mit geflügelten Worten die Hauptmerkmale der Straße, so gut ich sie selbst noch im Gedächtniß hatte, angegeben haben würde.

Etwas verdrießlich trieb ich meine Araber zum Weitergehen an. Wir kamen vor den Ort hinaus auf den breiten Dammweg, der, links von Tamarisken und Sykomoren beschattet, am Saume der Palmenpflanzungen hinter Giseh hinführt. Der Mond schien mit weißem Licht durch die Wipfel. In der Ferne flackerte die rothe Flamme eines Herdfeuers zwischen den Palmenstämmen. Es war das erste Dorf. Da war der Baumstumpf, an dem mich beim ersten Besuch der Pyramiden ein mit der Elephantiass Behafteter um eine Gabe gebeten. Dort die kleine sumpfige Wiese, auf der ich den ersten Ibis erblickt. Am Dorfe wurden wir von einem Rudel wüthender Hunde angefallen, die von ihren Eigenthümern nicht eher zurückgerufen wurden, als bis der Prügel eines Matrosen den einen niedergeschlagen hatte. Eine Anzahl von Schimpfworten und Verwünschungen aus freischendenden Weiberkehlen folgte uns in die Finsterniß der Palmenschatten nach, in die uns der weitere Weg führte. Ich wußte, daß ich die rechte Straße ging. Allein in der Verwirrung, welche der Angriff der Hunde verursacht und bei dem blendenden Scheine des Feuers, welches aus der Dorfgasse herausstrahlte, hatte ich übersehen, daß sowol rechts als links andere Wege abzweigten, und das Unglück wollte, daß meine Freunde, als sie eine halbe Stunde später hier eintrafen, grade einen dieser Seitenpfade wählten.

Nichts ahnend von der Möglichkeit dieses Mißgriffs, der, wie man sehen wird, eine gute Anzahl von Verlegenheiten im Gefolge hatte, ging ich mit meinen Arabern weiter, überschritt den großen Kanal, bei welchem der erste Palmenwald ein Ende nimmt und gelangte nicht weit von hier an eine Wegscheide. Ringsum beschien der Mond Saatkelder. In einiger Entfernung dunkelte der Palmenwald des zweiten Dorfes. Hier wollte ich warten. Ich setzte mich auf einen Erdhügel, hielt die Hand ans Ohr und horchte nach der Gegend hin, aus der die Gefährten kommen mußten. Alles war still. Plötzlich schlug fernes Hundegebell an mein Ohr. Es waren mehre Bestien, vielleicht dieselben, die uns angegriffen. Ein anderer Ton folgte — das Yahaho eines Esels. Eine Viertelstunde nachher Getrappel schneller Hufe — es kam näher, und ich war getäuscht. Es waren Fellahin, die vom Markte heimkehrten. Wieder verfloss eine Viertelstunde in banger Erwartung. Die Nacht fing an kalt zu werden. Nebel stiegen aus dem Boden. Thau fiel auf das Gras am Wege. Meine Araber hatten die Kapuzen ihrer Mäntel über den Kopf gezogen und hockten schweigend neben mir. Der Esel, jedenfalls den Tag über tüchtig benutzt, hing traurig den Kopf, schnoperte ein wenig an dem Grase herum und legte sich dann mit sammt dem Gepäck seiner ganzen Länge nach auf die Seite.

Ich rief ein Halloh in der Richtung, von wo die Freunde kommen mußten. Keine Antwort. Ich veranlaßte meine schlaftrunkenen Begleiter, sich mit mir zu einem zweiten zu vereinigen. Keine Antwort als ein schwaches Echo. Ich schoß den einen Lauf des Gewehres ab und horchte, ob das Zeichen erwidert werde. Hundegebell erschallte von drei, vier verschiedenen Seiten, und ein Schwarm Tauben brauste, aus den Wipfeln der Palmen aufgescheucht, über uns hin, aber ein Schuß war nicht zu vernehmen. Mißmuthig befahl ich den Arabern, mit denen ich mich nur durch abgebrochene Worte und Gebarden verständigen konnte, weiter zu gehen. Murrend gehorchten sie, und ich folgte, nachdem ich den abgeschossenen Lauf vorsichtig wieder geladen. Eine Viertelstunde weiter ein zweiter Kreuzweg und dasselbe Verfahren wie beim ersten. Wieder hüllten sich die Araber in ihre Kapuzen. Wieder legte sich der todmüde Esel mit sammt seiner Last. Wieder Halloh ohne Antwort, wieder ein Signalschuß, der von den Gefährten ungehört blieb, wieder Hundegebell von allen Richtungen her und das Aufplattern eines in seiner Nachtruhe gestörten Taubenvolkes.

Ob sie sich verirrt hatten, die Freunde? Ob sie in einem der Sümpfe stecken geblieben waren, welche die Ueberschwemmung des Nil hier zurückläßt? Oder hatten sie ein anderes Unglück gehabt? Oder waren sie, überzeugt von der Unmöglichkeit, Hassan als Führer zu brauchen, nach dem Schiff umgekehrt?

So kamen wir über das zweite Dorf und den letzten Palmenwald

hinaus. Die Pyramiden erschienen wie dunkelgraue Riesenzelte am mattblauen Horizont vor uns. Rechts und links streckten sich einsam im salben Mondlicht weite dämmernde, weißen Dunst aushauchende Gefilde. Ich dachte daran, daß die Araber die Pyramide des Cheops den Thron des Pharaos nennen, und ich sah den alten König, das Antlitz mir zugekehrt, in Gigantengestalt droben sitzen, und mir mit dem ägyptischen großen Auge drohen. Ich dachte auch an den Geisterkönig Salomo und seine Dschinnen. Ich erinnerte mich an die Heiligkeit der Todten bei den Aegyptern, und an Geschichten aus der Kindheit, in denen es als Vermeffenheit bestraft wurde, des Nachts sich Gräbern zu nahen. Dann drängten sich wieder prosaischere Befürchtungen in Betreff der Freunde auf. Ich feuerte wiederholt mein Gewehr ab, ließ ein Halloh nach dem andern erschallen. Alles vergebens. An dem letzten großen Kanal angelangt, der bei unserm ersten Besuch mit Wasser gefüllt gewesen, jetzt aber ausgetrocknet war, beschloß ich, die Flinte noch einmal rufen zu lassen. Ich schoß, — schoß dann in der Hast unvorsichtig auch den zweiten Lauf ab, den ich bisher gespart, lud wieder, und siehe da, das lange nicht gereinigte Rohr gab den Ladestock nicht wieder heraus. Umsonst zog ich mit aller Macht daran, umsonst zogen und zerrten die Araber. Der Ladestock rückte keinen Zoll von der Stelle, und ich war wehrlos. Allein mit zwei Burschen, mit denen ich mich nur halb verständigen konnte, und die mir in der letzten Stunde nur mit Widerwillen gefolgt waren, eine unnütze Flinte auf der Schulter und einen Degen in der Hand, der höchstens gut war, die Hunde abzuwehren, dachte ich jetzt auch an Räuber. Wie gescheidt kam mir Hassans Einfalt vor, und wie einfältig die Klugheit, die seine Warnungen in den Wind geschlagen! Wie ingrimmig verwünschte ich die dürstige Kehle des Romantikers, und wie unbehaglich erschien mir alle Romantik überhaupt!

Einen Augenblick meinte ich umkehren zu müssen. Aber im nächsten begriff ich, daß dies nicht bloß feig, sondern auch thöricht sein würde. Feig unter andern, weil ich dann möglicherweise die Freunde im Stich ließ, thöricht, weil der Weg von hier nach der Barke zurück dreimal so lang, als der nach dem Grabe unter den Pyramiden war, in dem wir schlafen wollten. So schritten wir denn weiter. Bisher hatte mir die Aufregung und die Aufmerksamkeit, mit der ich nach einem Zeichen von den Gefährten horchte, meine Ermüdung nicht fühlen lassen. Jetzt, wo ich alle Hoffnung aufgegeben, begann ich sie doppelt zu empfinden, und zu der Abspannung der Nerven gesellte sich nun auch ein heftiger Durst. Ich fragte, ob man Wasser mitgenommen. Die Gullis (langhalsige, irdene Wassergefäße) wären bei den andern Flaschen, antwortete verdrossen der Eselzbube. Bei den andern Flaschen! und das so gelassen — ich hätte vier Hände haben mögen, um

ihn genugsam zu prügeln, den Schlingel — nicht für seine Bergeßlichkeit, sondern für diese impertinente Gelassenheit. Bei näherem Nachdenken fand ich indeß, daß es edler und nebenbei weit praktischer sei, seine Ruhe mir selbst anzueignen, und der Versuch gelang recht leidlich.

In dieser Stimmung kamen wir über die allmählig sandig werdenden Felder nach El Kom El Aswed, dem letzten Dorfe, welches noch etwa fünfhundert Schritt von dem Rande des Plateaus liegt, auf dem die Pyramiden sich erheben. Es mochte um die Mitte der Geisterstunde sein. Die Hunde schwiegen hier, als wir vorüberzogen. Wir konnten glauben, ganz allein zu sein. Da schlich etwas hinter einer Lehmwand hervor. Es war eine weiße Gestalt. Sie kam auf uns zu, und unser Gesein trat scheu einen Schritt zurück.

Wars einer aus den Grüften? Dann half der Stockdegen, den ich unwillkürlich locker gemacht, nicht viel. Es war indeß nicht so übel gemeint. Der Geist hatte noch sein Leibliches, grüßte artig mit „Salam Aleikam!“ und sprach, als er des Chowadschi ansichtig wurde, sogar ein erträglich gutes Englisch. Es war einer der Bewohner des Dorfes, die sich als Anwohner der Wüste schon in die weißen Gewänder kleiden, welche die Beduinen tragen. Weßhalb er so spät noch wach war, blieb unerklärt. Vielleicht wars der Nachtwächter, vielleicht auch war er früh aufgestanden, um den Nachbarn, die sämtlich aus dem Führerhandwerk ein Geschäft machen, den Rang abzulaufen. Letzteres schien das Richtigere, da er sich mir sofort zum Führer antrug, im Mondschein ohne Verzug einen Handel mit Münzen und Mumien-schmuck, den er aus dem Busen zog, zu beginnen sich anbot und, ganz in der Weise seiner Genossen, die mich bei dem ersten Ritt hierher bis zum Tollwerden gepeinigt, nicht eher loszuwerden war, als bis ich das letzte „Bukra“*) mit einem Griff nach der Flinte begleitete. Vor diesem Mittel entwich der Geist eiligen Fußes. Es war indeß angenehm, daß er uns auf den Fersen blieb. Ich hatte im Aerger über seine Zudringlichkeit vergessen, daß er uns in der That schon heute einen Dienst leisten konnte. Wir brauchten Wasser, und als er sich, rasch wieder dreist geworden, uns von neuem zu Diensten stellte, wurde ihm der Auftrag, einige Gullis herbeizuschaffen. Er ging und brachte in Kurzem das Verlangte, und mit dieser Erfrischung kam auch meine gute Stimmung wieder. Der Geist verlangte ein Trinkgeld, wurde aber auf den Morgen verwiesen, da der Chowadschi selbst kein Geld bei sich haben wollte, womit jener sich zurückzog und wir aller nächstlichen Besuche von ihm und andern vielleicht weniger friedsamem Geistern des Dorfes von vornherein entledigt waren. Wir stiegen den sandigen Ab-

*) Eigentlich „morgen“, dann aber das gebräuchliche Wort, wenn man eine Bitte oder einen Antrag abweisen will.

hang nach den Pyramiden hinauf und gewahrten bereits die schwarzen Höhlenöffnungen in der Gräberwand, als der Esel erschöpft zusammenbrach. Meine Araber schienen das als ein „bis hierher und nicht weiter“ zu betrachten. Emsig lösten sie dem Thiere die Stricke, welche die Last auf seinem Rücken hielten, bauten mir ein Bett in den Sand und legten sich, unbekümmert um meine Geberden, mit denen ich ihnen die Gräber wies und den Esel wieder zu beladen befahl, neben das Grauchen in den Wüsten sand hin. Mit Gewalt war hier nichts auszurichten, und so versuchte ich im Wege der Güte, gab jedem ein Brot und eine Orange, ließ sie eine Viertelstunde essen und ausruhen und wiederholte dann meinen Befehl. Etwas willfähriger gestimmt, gehorchten sie jetzt, weckten den Esel, der mit einem ungeheuren lautschallenden Gähnen auffuhr, beluden ihn und folgten mir die noch übrigen zweihundert Schritte nach den Grüften. In der ersten hatten, wie wir beim Schimmer der Sterne sahen (der Mond war inzwischen in die Wüste hinter den Pyramiden versunken) Reisende gekocht und der Boden war voll Kohlen. Aber schon die zweite war ganz für meinen Zweck geeignet. Es war eine schöne Doppelhöhle, hoch genug, um darin aufrecht zu stehen, und mit dem feinsten, reinlichsten Sande bestreut. Rasch war die eine Kammer in ein Schlafgemach für mich verwandelt, in der andern nahmen der Esel und meine arabischen Begleiter Platz. Meister Burrito*), dem es klar geworden, daß hier für heute seine Noth ein Ende nehmen sollte, stieß ein dankerfülltes Jahaho-o-oh aus, welches von nachbarlich angesiedelten Eulen und Schakalen mit schauerlichem Geheul und Gekreisch beantwortet wurde, und fiel auf die Seite. Die Araber baten noch um einen Trunk Wasser und schnarchten sich dann gegenseitig in Schlaf.

Ich war ermüdet, aber nicht schläfrig, und so hörte ich noch geraume Zeit das Concert der Käuze und Fledermäuse, welche bei den benachbarten Grabgrotten aus und einschwirten, und in deren Piepen und Kreischen sich bisweilen ein Schakal mit seinem heisern Geheul mischte. Einmal kam das Geheul näher, ich vernahm, wie etwas vor der Gruft trockne hohle Gegenstände klappernd durcheinanderwarf, und als ich die Decke, die als Vorhang diente, wegshob und hinaustrat, huschte von einer etwa drei Schritt entfernten Erhöhung des Bodens, wie es schien, einem Holzhaufen, ein Etwas wie der Schatten eines kleinen Hundes weg. Die Nacht war bitter kalt geworden, und ich dachte an die Möglichkeit, daß die Gefährten sich in der Nähe befinden und sehnlich nach den Decken verlangen könnten. Eine Weile horchte ich auf ein Signal. Dann beschloß ich, einen der Schutthügel über unserm Lager zu besteigen, und durch Halloh meine Ankunft anzuzeigen. Ich

*) Name der Esel bei den Eselsbuben Aegyptens, das arabische Wort ist Chamar.

ließ es indeß, da nach dem Untergang des Mondes Wolken den Himmel überzogen hatten, und ich mich zu rechter Zeit erinnerte, daß ich in der Finsterniß in einen der tiefen Mumienbrunnen stürzen konnte, deren wir früher in dieser Gegend mehre angetroffen.

Wieder legte ich mich hin zu einer Art Halbschlummer mit Phantasien, die halb Träume, halb Gedanken waren. Wie ein langsam gedrehtes Rad mit Figuren glitt eine Reihe von Bildern mir durch den Sinn. Sie tauchten auf aus der Tiefe, senkten sich zum Verschwinden und kehrten bald deutlicher, bald nebelhafter wieder. Der Traum wies mir die Gefährten unter dem Jataghan Abdurachmans, des Räubers, vor dem Hassan in Oberägypten gewarnt. Vergebens krachten die sechs Läufe des Revolvers. Hohnlachend warf der schwarze Beduine, durch einen Talisman geschützt, die sechs Kugeln in die Höhe.

Der Traum führte mich auf die Barke zurück und dann stromaufwärts zu der Sandbank, wo wir die ersten Drachen des Nil erblickt, vor den gelben Tempel von Luxor, vor die grauen Pylonen von Karnak und auf das Inselparadies von Philä. Ueberall suchte ich die Freunde umsonst.

Ich war in Theben, sah die mit Grabgrotten zu Tausenden durchbrochenen Felswände des Westufers, durch deren Thüren das Volk der Pharaonen zu Osiris hinübergewandert, sah den Gott der Unterwelt selbst, ernst, steif, ein Steinbild, wie ich ihn auf den Wänden der Königsgrüfte des Biban el Moluf wirklich gesehen. Da waren die 48 Todtenrichter und dort die Seelenwaage, auf welche eben ein sperberköpfiger Gott ein Herz legte. Niemand naht dem Herrscher der Todten, er sei denn todt. Mir war, als ob es mein Herz sei, und siehe da, es war das meine. Hassan sagte es, der als getreuer Führer dem Chowadschi in das Reich der Abgeschiedenen gefolgt war, und die Achtundvierzig nickten Bestätigung.

Und ich war wieder am Lichte des Tages und stand vor dem klingenden Memnon und fragte nach den Gefährten. Er schwieg, aber von ferne stöhnte eine Sakhah das Klagelied, das wir während der Stromfahrt allabendlich gehört, und ich wußte, daß sie mir geantwortet.

Der Traum entrückte mich aus der Wehmuth, in die ich versunken, und ließ mich wieder auf die Pyramiden zuwandern. Ich feuerte mein Gewehr ab, die Freunde herbeizurufen. Deutlich sah ich den Pulverbly vor der Mündung des Rohres, aber ein Knall war nicht zu hören. Ich schoß wieder, und wieder ein Bly ohne Knall. Noch einmal, und jetzt löste sich die Stimme der Büchse, und wie Kanonendonner krachte der Schuß über die Ebne hin. Es war, um die Todten zu wecken, und ich hatte die Todten geweckt. Der Sphinx erhob sich auf seine vier Füße und stieß aus seiner steinernen Riesensprache ein rauhes Gebrüll aus. Die drei Pyramiden klappten auseinander

und zeigten in ihren Grabkammern goldstrahlende Särge, in denen sich Bekrönte aufrichteten. Ich blickte hinab nach den Pyramiden von Saffarah und Dashedur, und auch sie glühten von Auferstehungsfeuer. Ich sah wieder nach der Cheopspyramide. Der alte König hatte sich seiner Mumienhülle entwunden und saß auf seinem Sargdeckel. Vor ihm aber stand — wahnwitzige Komik des Traumgeistes, der uns Aulstern singen und Krokodille Walzer tanzen lassen kann — unser Romantiker und schenkte ihm in ein hohes Kelchglas von dem in Giseh gekauften Champagner ein. Deutlich hörte ich den Pfropf knallen.

Da wehte ein Windstoß, der den Vorhang der Höhle lüftete, das Wundergespinnst hinweg. Ich rieb mir die Reste des Traumes von den Augen, und trat hinaus, um mich vollends zu ermuntern. Es war der lebhafteste Traum gewesen, den ich je geträumt. Vielleicht träumt man nur so in Gräbern, in Mumiengrüften, vielleicht hatte der alte Aegypter, der vor mir hier geruht, in seinem Sarkophag ähnliche Wunder geträumt. Ich war in Schweiß gebadet, und das fast hörbar klopfende Herz bewies, daß es erst seit wenigen Minuten wieder an der rechten Stelle saß. Draußen wars noch immer kalt, und noch immer führten die Gulen und Schakale ihre gespenstische Symphonie auf.

Ich ging wieder auf mein Lager und suchte mir die Bilder des Traumes zu fixiren. Es fiel mir ein, daß er weniger, als ich anfänglich geglaubt, ein bloßes Gewebe der Einbildungskraft und der Erinnerung gewesen sein könne. Ein Rest von Aberglauben, der sich vielleicht in vielen bei ähnlicher Lage geregt haben würde, ließ mich aus dem Bilde des Romantikers vor dem Sarge des Königs Cheops schließen, daß die Freunde in der Nähe seien. Der Donnerschuß, den ich nach zweimaligem stillem Feuer gethan, selbst das Gebrüll des Mannlöwen und das Knallen des Champagnerpfropfens konnte Wirklichkeit gewesen sein, die Gefährten konnten ihren Weg hart an unserm Lager vorbeigenommen und dabei wiederholt geschossen haben. So erhob ich mich nochmals, um durch Rufen unsre Anwesenheit zu verkünden. Aber mein Halloh wurde vom Winde verweht, niemand antwortete — es war ein bloßer Traum gewesen.

Jetzt forderte die Natur energisch ihre Rechte, und ich fiel in einen Schlaf, den Phantastie und Erinnerung mitschliefen, und aus dem ich erst erwachte, als die Gelegenheit, die Sonne vom Gipfel der Pyramide aufgehen zu sehen, vorüber war.

Noch war aber das Abenteuer, in das der Romantiker uns gestürzt, nicht ganz vorüber. Als ich hinaus trat, fand ich, daß wir mitten unter Todtengebeinen unser Lager aufgeschlagen hatten. Die Erhöhung, von der ich des Nachts den Schatten des kleinen Hundes aufgescheucht, war ein Haufen von Menschenknochen und Schädeln, der kleine Hund ein Schakal gewesen. Unter

meinem Kopfkissen und weiter hinten in der Höhlengruft lagen ebenfalls derartige Memento Mori. Es war gut, daß der Mond nicht heller geschienen, mein Traum würde düsterer gewesen sein. Beim Sonnenlicht nahm sich das leichter, und zu Hamletgedanken hatte ich nicht mehr die Stimmung und noch viel weniger Zeit. Die Freunde mußten sich, wenn sie überhaupt da waren, jetzt finden, und sie fanden sich. Ich durchstrich die Vertiefungen zwischen den Sandwehen und Schutthäufen der Nachbarschaft, wobei ich bei einem Haar in einen jener Mumienbrunnen gestürzt wäre, deren ich mich, vielleicht zu meinem Glück, des Nachts erinnert. Er war mindestens vierzig Schuh tief, und als ich hinabsah, funkelten mir von dem Absatz in der Mitte die unheimlichen gelben Augensterne des Concertmeisters der nächtlichen Musikanten, ungeheuren Uhus entgegen. Ich kam in die Nähe des Sphing, wo ein paar andere Concertgeber der Nacht, zwei graue Schakale, aufgejagt wurden. Da hörte ich deutlich einen Schuß von der großen Pyramide her. Rasch arbeitete ich mich durch Schutt und Steinbrocken dorthin, und als ich den letzten Hügel passirt, erblickte ich, was ich gesucht. Es waren die Freunde, munter und wohlbehalten um ein lustig flackerndes Feuer gelagert und bereits umgeben von den Fellahin, welche uns auf die Cheopspyramide führen sollten. Ein freudiges Hurrah gab das andere. Dann kam das Warum und Um Gotteswillen wie nur und das So und Darum. Die Gefährten hatten nichts mit Abdurachman und vorläufig auch noch nichts mit König Cheops zu thun gehabt. Auch Ehren-Hassan war nicht bei Osiris gewesen. Man hatte sich, wie schon gemeldet, bei dem ersten Dorfe links, statt rechts gewendet und war dann einige Stunden in der Irre herumgeritten, durch Sümpfe, durch Klee- und Gerstensefelder, endlich grade auf die große Pyramide zu, an deren Nordostecke man gegen zwei Uhr eingetroffen war. Mein Schießen hatte man nicht gehört, noch weniger natürlich mein Rufen, und da Hassan nicht gewußt, wo die Felsengräber sich befinden, so hatte die ganze Gesellschaft ohne Betten und Mäntel unter freiem Himmel campirt.

Bei einigen Tassen vom besten Mokka, zu dem Hassan der Weise ein Glas sehr trinkbaren Cognacs kredenzte, wurde das Ungemach der Nacht bald vergessen. Ich erzählte meinen Traum, um den der Romantiker mich natürlich beneidete, und dann machten wir uns in der heitersten Laune bereit, die Pyramide zu besteigen. Dieselbe war ursprünglich auf allen vier Seiten mit polirten Steinplatten belegt, von denen man an der zweitgrößten oben noch beträchtliche Spuren sieht. Jetzt sind diese Platten von der größten ganz abgefallen, und so präsentiren sich ihre Kanten aus nicht zu großer Entfernung betrachtet, gezähnt wie eine Säge, ihre Seiten wie nach oben zu schmaler werdende Freitreppen. Die Spitze ist heruntergestürzt, oder wie böse Zungen wissen wollen, von großbritannischen Kiselack, die allenthalben ihren werthen

Namen einschneiden und überall ein Stück Alterthum als Andenken mitnehmen müssen, allmählig abgeschliffelt worden. Die Procedur, durch die man in der Regel auf das solchergestalt entstandene kleine Gipfelplateau gelangt, ist ziemlich dem Verfahren ähnlich, durch welches der Reisende an den Seiten des Aschenkegels des Besuv emporbefördert wird. Zwei Fellahin fassen den Chowadschi bei den Händen, steigen voran und ziehn, ein dritter schiebt von hinten, und so geht die Klettertour über die durchschnittlich drei Fuß hohen Stufenblöcke mit ziemlicher Schnelligkeit von Statten. Der Weg ist, da die Stufen mehr als fußbreit und das Material rauher Stein ist, welcher den Sohlen einen festen Halt bietet, zwar für kurz gespaltene Menschenkinder beschwerlich und ermüdend, aber nichts weniger als gefährlich. Sollen ihn doch wiederholt englische Damen ohne Unfall zurückgelegt haben. Ueberaus peinlich ist dagegen die dreiste, durch nichts zurückzuschreckende Bettelhaftigkeit der Führer, die sämmtlich ein wenig französisch und englisch sprechen, und deren behende Zudringlichkeit ich bereits früher übler als sie mir beschrieben worden, gefunden hatte.

Wie früher bedurfte es vor dem Aufbruch nach oben eine reichliche halbe Stunde, ehe wir ihre Ansprüche hinsichtlich des Führerlohnes auf das, was die Gewohnheit als Recht festgestellt hat, das heißt, auf einen Thaler für den Mann, herabgehandelt hatten. Wie früher verlangten sie beim ersten Ausruhen auf der Hälfte des Weges erst schmeichelnd, dann ungestüm ein Extrabakschisch. Wie früher wiederholte sich das bei der zweiten Raststelle und bei der dritten. „Was geben Sie, wenn Araber laufen in fünf Minuten Pyramid auf, Pyramid ab?“ fragte das eine Kofs, das mich zog. „Was geben Sie, wenn Araber Hurrah schrein für Chowadschi, wenn oben stehn?“ erkundigte sich, den Kopf auf die Seite gelegt und das eine Auge zukneifend, der andere Gaul. „Mich nicht vergessen, o Chowadschi, ich armer Mann, o so arm, und du reicher Lord!“ stöhnte kläglich der dritte, dem das Amt des Schiebens zugefallen war. Oben wurde das alles wiederholt. Unbegehrt wurde das angebotene Hurrah auf uns ausgebracht, und nachdem es honorirt worden, noch eins für jeden einzelnen von uns. Einer bot mir an, auch „das Geheimniß meines Hauses“ d. h. meine Frau mit einem Hurrah zu ehren, ein anderer meinte, ich sollte wenigstens meiner Mutter eins gönnen. Ein Knabe brachte Wasser um Bakschisch, ein zweiter stellte sich, den gleichen Zweck im Auge, mit Hammer und Meißel ein, damit der Chowadschi seinen Namen in den großen Kalender der Kifelack eintragen könnte, in den die Thorheit der Reisenden den Gipfel der Pyramide verwandelt hatte. Endlich kam noch ein steinalter Derwisch keuchend heraufgeklettert, der für das Bakschisch, welches er beanspruchte, nichts als sein ungewöhnlich vermitteltes Aussehen und den Einfall zu bieten hatte, sich auf dieser Höhe ein Almosen zu holen.

Für den Verdruß, den diese unerfättliche Bettelei verursachte, entschädigte die Aussicht von der Höhe, die man uns endlich, nachdem wir die immerwiederkehrenden Quälgeister jeder ein halb Duzend Mal zum Teufel gehn heißen, zu genießen gestattete. Man überblickt im Osten zunächst eine grüne Ebene, zwischen deren Feldern und Palmenhainen großen Ameisenhaufen gleich graue Fellahdörfer liegen — das Siegesfeld der Schlacht, in welcher der General Bonaparte am 21. Juli 1798 den glänzenden Triumph ersocht, der das Heer der Mameluken vernichtete. Jenseit des Nil, den man nur in der Zeit der Ueberschwemmung sieht, zieht sich fast geradlinig die gelbe Wand des Mokattamgebirgs unter dem Blau des Horizonts hin, zeigt sich neben dem röthlich schimmernden Dschebel Achmar die Citadellenmoschee mit ihren Kuppeln und ihren nadeldünnen Minarets, leuchtet unten mit seinen dreihundert Moscheen das weiße Kairo. Flußaufwärts, auf diesseitigem Ufer begegnet dem Auge des Rundschauers die dunklen Palmenhaine der Stätte, wo Memphis stand. Mehr nach Süden erheben sich gleich den Dächern versunkener Thürme einer Riesenzelt die Pyramidengruppen von Sakkarah, Abusir und Daschur. Unmittelbar zu unsern Füßen streckt sich die große Trümmerstätte hin, zwischen deren Schutthügeln sich im Süden Kopf und Rücken des Sphinx, im Südwesten die Pyramide des Chephren und hinter dieser die des Mykerinos Herodots erheben, während sich ringsum auf der mit Sand und Steinen bedeckten Felsenplatte die Grabmale der Hofbeamten aneinanderreihen, welche nicht in den weiter nach Osten gelegenen Felsengrüften beigelegt wurden. Es sind gestreckte, aus mächtigen Quadern zusammengefügte Gebäude mit plattem Dach und pyramidal geneigten Wänden, bald größer, bald kleiner, alle felderweis geordnet. Westwärts endlich schweift der Blick über eine in Rothbraun und Gelb gekleidete, von allem Pflanzenwuchs entblößte Einöde, den Anfang der lybischen Wüste.

Von fern gesehen, erscheinen die Pyramiden so ungeheuer, wie sie wirklich sind. Näher kommend und nun gewahrend, daß man zuerst ihre natürliche Unterlage mit veranschlagt hat, die sich etwa hundert Fuß über die Nilebene erhebt, glaubt man sich getäuscht zu haben. Hart vor und noch mehr auf ihnen wird man staunend wieder inne, welche Riesenwerke sie sind. Die genauen Maße mag der geneigte Leser im Conversationslexikon nachschlagen. Es genüge hier, zu bemerken, daß wir, wie man uns gerathen, den Versuch machten, von oben einen Stein nach dem Fuß der Pyramide zu werfen, und daß derselbe, obwol wir nicht zu den Schwächsten zählten, bereits auf dem dritten Theil der Stufen niederfiel; daß ferner der Thurm des straßburger Münsters in das Innere der Pyramide gesetzt, mit seiner äußersten Spitze noch nicht bis zu dem Plateau gereicht haben würde, auf dem wir standen; daß die gewaltige Peterskirche Rom's im Kern der Pyramide vollkommen Platz fände;

daß die Grundfläche des Wunderbaus fast ein Viertel des Raumes einnimmt, welchen die innere Stadt Leipzigs bedeckt, und daß die Pyramide nicht hohl (die kleinen Grabkammern und der zu ihnen führende Gang kommen kaum in Betracht), sondern von der Basis bis zum Gipfel massiv ist. Man könnte von den Steinen eine Mauer von dreißig Fuß Höhe und sechs Fuß Dicke um ganz Berlin bauen, und es würde, wenn man nur die äußern Lagen wegnähme, noch immer eine Pyramide übrig bleiben, die mit ihrer Grundfläche vier bis fünf preussische Morgen bedeckte.

Das Hinabsteigen war leichter, als das Hinaufklettern, und während ich zur Erreichung des Gipfels elf Minuten bedurfte, brauchte ich, um wieder an den Fuß zu gelangen, nur etwas mehr als sechs, der eine der Gefährten sogar nur fünf Minuten. Nachdem wir ein zweites Frühstück eingenommen, bereiteten wir uns vor, das Innere der Pyramide zu besuchen. Die mitgebrachten Stearinkerzen wurden ausgepackt und an die Araber, welche voranzugehn sollten, vertheilt. Dann brachen wir nach dem in der Mitte der Nordseite befindlichen Eingang auf. Es ist ein pyramidal geneigtes Portal, gedeckt von einem gewaltigen Querbloek, über dem sich andere fast ebenso große giebelförmig gegeneinander stemmen, um die obere Last zu tragen — eine Art zu bauen, die ich später am Thor der Burg von Mykenä und am sogenannten Schatzhaus der Atriden wieder fand. Die Lichter wurden angezündet, und nun ging es in einen Stollen von etwa 4 Fuß Höhe und $3\frac{1}{2}$ Fuß Breite hinab, dessen Wände von Kerzen- und Fackelrauch geschwärzt sind und dessen Fußboden stark geneigt und von den Tritten der Reisenden in sehr unbequemer Weise abgeschliffen ist. Nachdem wir auf diesem Wege etwa dreißig Schritte bergab gestiegen waren, begann sich der Schacht links aufwärts zu winden. Wir kletterten, halb gezogen, halb geschoben von den Fellahin, über glatte unregelmäßige Blöcke mit Händen und Füßen weiter, bis sich der schmale niedrige Gang plötzlich zu einer großen, fast dreißig Fuß hohen und sechs Fuß breiten Galerie erweiterte, die in derselben Richtung wie der Stollen unter ihr nach oben führt, während rechts von da, wo sie beginnt, ein wagerecht laufender Gang nach der sogenannten Kammer der Königin abzweigt. Es ist ein mit Granitquadern ausgelegtes Gemach von doppelter Manneshöhe, gegen 20 Fuß lang und etwa 16 Fuß breit. Die Königin lag nach neuern Forschern nicht darin, sondern es war der Raum, wo der letzte Act der königlichen Leichenfeier spielte. Die Luft war hier überaus dick und schwül, kaum zum Athmen und überdies mit dem penetranten Duft von Fledermäusen geschwängert, welche sich familienweise hier wie in allen alten Tempeln Aegyptens angesiedelt hatten und ineinander verbissen oder verkrallt als greuliche Bündel, ungeheuren Trauben vergleichbar, von Schleim tropfend, von der Decke herabhingen.

In die Galerie zurückgekehrt, gelangten wir endlich durch eine schmale niedrige Thür in die Königsgruft. Dieselbe ist beträchtlich länger als die geschil- derte, ebenfalls mit Granitblöcken ausgefüllt und ebenfalls voll Fledermausgeruch. Man befindet sich in ihr fast 140 Fuß über der Basis der Pyramide. Das Gemach enthält nur den einfachen, sehr zerkrakten Sarkophag des Königs Cheops, auf dem sich selbstverständlich wieder eine Unzahl von Schälern Kise- lachs verewigt haben.

Den König selbst ließ schon das neunte Jahrhundert unsrer Zeitrechnung auferstehn. Der Khalif Mamun hatte gehört, daß in der Pyramide ein gro- ßer Schatz verborgen sei, und ließ nachgraben. Mit unsäglicher Mühe arbei- tete man sich, da der alte Gang zur Königskammer damals noch durch den Mantel von polirten Platten verborgen war, welchen der Bau einst trug, von einer andern Seite hinein, stieß endlich auf eine hohle Stelle, brach durch und kam in den Stollen, die Galerie und die Grabkammer, wo der Sarko- phag stand. Was man hier gefunden, ist zweifelhaft. Nach Abd El Hofm war darin eine Statue, die einem Menschen glich, und in der Statue (dem hölzernen Mumienkasten) ein Leichnam mit einer goldenen Brustplatte, auf welcher unbekannte Zeichen (Hieroglyphen) standen. Andere lassen die Brust- platte mit Juwelen besetzt gewesen sein. Noch andere erwähnen einer kost- baren Smaragdurne von ausgezeichnet schöner Arbeit. Prosaischer, aber glaubwürdiger klingt ein anderer Bericht, nach welchem der Schatzgräber Ma- mun, das Vorbild aller der Tausende von Resurrection-Men, welche sich jetzt den Nil entlang von Gräberraub nähren, in dem Sarge gar nichts fand, da man schon früher in die Pyramide eingebrochen und alles Werthvolle ge- raubt hatte, und nach dem Khalif Mamun, um das Volk zu beschwichtigen, welches über seine Habgier, oder vielleicht richtiger über die Kosten murrte, die es verursacht, die taube Ruß zu öffnen, heimlich eine Summe Geldes in die Pyramide schaffen und dann als werthvollen Fund wieder heraus- fördern ließ.

Ähnliche Täuschungen erlebten die, welche sich als erste Entdecker der Königsgräber bei Theben betrachteten, und ein noch näheres Beispiel bietet die zweite Pyramide. Lord Munster fand in dieser die Knochen eines Ochsen, die er sorgfältig verpacken und nach England schaffen ließ. Es waren die heiligen Reste eines Apis, wie man annahm, und vielleicht werden sie noch jetzt in irgend einem Museum mit ehrfurchtvoller Bewunderung vor ihren viertausend Jahren gelegentlich angestaunt. Niemand aber hat bewiesen, daß sie wirklich von einem jener göttlichen Stiere sind. Für den Glauben ist das, wie unsre Reliquienschreine zeigen, gleichgiltig, verehrt der doch mit Inbrunst Sprossen der Leiter, die Jakob im Traume sah. Die Archäologie aber nimmt es genauer, wenn auch in ägyptischen Angelegenheiten noch man-

cher Schwindel und manche Selbsttäuschung mit unterläuft. Die Wissenschaft hat sich bei jenen Ochsengebeinen zu fragen, ob sie nicht auch einem modernen profanen, profaischen Gliede der Familie Rindvieh angehört haben könnten, welches, in einem der benachbarten Kleefelder gefallen, von Schakalen und Hyänen fortgetragen und respectwidrig in dem Königs Sarkophag, in dem die Bestien Quartier gemacht, geborgen wurde. Die beiden andern Pyramiden zu besteigen oder gar in ihr Inneres einzudringen, hatten wir weder Zeit noch Neigung. Sie sind, von der geringern Größe abgesehen, der Cheopspyramide fast ganz ähnlich. Die zweitgrößte ist gegenwärtig einige zwanzig Fuß höher als die des Cheops, da ihr nicht wie dieser die Spitze genommen worden ist. Sie hat, wie bereits bemerkt, vom Gipfel herab noch ein beträchtliches Stück ihres glatten Plattenmantels, und ist deshalb nur mit Mühe bis zur obersten Steinlage zu erklimmen. Auch in das Innere zu dringen ist nicht jedermanns Sache, da der Gang zum Kern so niedrig ist, daß man nur kriechend emporkommt.

Die dritte Pyramide ist nicht ganz halb so hoch, als die erste. Um sie zu bauen, hat man den nach Nordosten abfallenden Felsboden mit riesigen Quadern zur Terrasse umgestalten müssen. Der Sarkophag, der von Oberst Byse, welcher 1837 hier Forschungen anstellte, in der Königskammer gefunden wurde, war von braunem Basalt und kunstreich gearbeitet. Neben ihm lag die Mumie des Königs Mykerinos in Stücke gerissen. Sie ist jetzt im britischen Museum, der Sarg aber mußte, um das in Noth gerathene Schiff, das ihn nach England bringen sollte, zu erleichtern, über Bord geworfen werden, und dient jetzt vielleicht einem Mittelmeerpolyphen, einem stacheligen Rochen oder Klippenfisch zur Wohnung.

Ueber die Bestimmung der Pyramiden herrscht jetzt wol kein Zweifel mehr. Während man sie früher für Sonnenuhren, für Göttertempel, für Wasserschöpfmaschinen hielt, während die hebräische Volks Sage in ihnen die Kornspeicher Josephs, die arabische Schatzhäuser des Geisterkönigs Salomo oder Suleiman erblickt, weiß man jetzt, daß diese künstlichen Berge von Königen aufgethürmt wurden, welche damit ihre Mumie und in dieser, dem Glauben der Zeit gemäß, die Existenz ihres Ich zu sichern beabsichtigten. Was sonst über Cheops, Chephren und Mykerinos (Neuere schreiben sie Chufu, Chafra und Mencheren), über die Zeit des Baues der einzelnen Pyramiden, über die Kosten des Arbeiterheeres, welches sie aufschichtete, berichtet wird, ist Sage und Fabel. Man weiß mit ziemlicher Bestimmtheit nur das Eine, daß die Pyramiden um mehr als funfzehn Jahrhunderte älter als alle beglaubigte Geschichte sind, und daß also der General Bonaparte einmal nicht übertrieb, als er seinen Soldaten vor jener Mameluckenschlacht zurief, daß von der Spitze dieser Pyramiden vier Jahrtausende auf sie herabschauten.

Nachdem wir uns aus der Königskammer der Cheopspyramide herausgearbeitet, wo die Araber uns mit einer „Fantasia“ d. h. einem gurgelnden Gesang, bei dem sie im Kreise hockten und mit den Händen den Takt klatschten, regalirt hatten, füllten wir zunächst die Lungen mit einigen Zügen frischer Luft und machten dann eine Promenade durch die Gräberzeilen bei der großen Pyramide. In mehren derselben finden sich Abbildungen aus dem Leben der alten Aegypter, die im Stil denen in den Gräbern und an den Säulen und Wänden der Tempel und Paläste von Theben vollkommen gleich sind, obwol ein Jahrtausend zwischen diesen und jenen sich ausdehnt. Es sind dieselben ungeheuren Augen, dieselbe falsche Profilstellung, dieselben zu hoch stehenden Ohren und dieselbe steife Haltung. Man trifft diese Bilder, die zum Theil noch sehr deutliche Reste ihrer bunten Färbung zeigen, namentlich in den kleinen Todtenkapellen, die auf der Ostseite der Grabmale angebracht sind. Hier erscheint der Todte stehend oder sitzend in erhabener Arbeit auf der Wand, und hat vor sich auf einem Haufen verschiedene Opfer, gerupfte Gänse, Ochsenkeulen u. a. Eine weibliche Gestalt, die hinter ihm steht und seine Gemahlin sein mag, legt den Arm um ihn, sie ist gelb, er als Aegypter braunroth von Gesicht. Hieroglyphen, welche der eine Gelehrte so, der zweite anders, ein dritter wieder anders liest, mögen seine Würden und Titel oder die ihm dargebrachten Todtenopfer aufzählen. Andere Räume zeigen Scenen aus dem gewerblichen Leben und aus dem Landbau des alten Aegypten. Der Raum, wo die Mumie selbst beigesetzt war, befindet sich stets im Westen des Grabmals; denn der Todte war zu Osiris eingegangen, dessen Reich man sich — durch die Wüste und den Sonnenuntergang darauf gelenkt — im Westen dachte.

Von den Felsengräbern unter dem Plateau der Pyramiden ist das interessanteste das sogenannte Grab der Zahlen. Der Mann, den man hier begrub, scheint nicht zu den Hofrätthen und Kammerherren gehört zu haben, sondern ein reicher Landedelmann gewesen zu sein, schwer tragende Furchen pflügend und breitwandelnde Rinder hütend. Jedenfalls war er ein Liebhaber der Viehwirthschaft, sonst hätte er sich wol nicht in sein Grab stellen lassen, umgeben von seinem Herdenbesitz. Er steht in großer Figur auf seinem Stab gelehnt, hat einen Hund neben sich und läßt seine viersüßigen Lieblinge, wie es scheint, Revue passiren. Die Herden sind in verschiedenen Reihen übereinander sehr klein dargestellt, und gelehrte Männer haben aus den danebenstehenden Hieroglyphen herausgelesen, wie viel Stück jede Herde hat, 834 Ochsen und Kühe, 760 Esel u. s. w.

Anderere Gräber, die drei kleinen Pyramiden östlich von der größten, die Reste der Chaussee oder des Dammwegs, auf welchem die Steine zu den Bauten dieser Gegend herbeigeschafft wurden, gewährten nur ein flüchtiges

Interesse. Dagegen wurde vor dem Sphinx auf diesmal länger verweilt. Auch er gibt keine Räthsel mehr auf. Man weiß, daß er ein Bild des Sonnengottes Ra oder Re war, man weiß sogar seinen vollen Namen: Ra Ma Schoi, der Sonnengott am Horizont. Man glaubt endlich zu wissen, daß der Erbauer der zweiten Pyramide auch der Schöpfer des Sphinx gewesen ist. Die Schlüsse, die dahin führten, gehören nicht hierher. Auch eine ausführliche Beschreibung des Kolosses möge mir erlassen sein. Es möge genügen, zu erwähnen, daß das Antlitz des Mannslöwen (der Sphinx hat einen Bart gehabt, daher der ungewöhnliche Masculinartitel) 28 Fuß in der Höhe mißt, und daß das ganze Steinbild eine Länge von 172 Fuß hat, daß das Gesicht, jetzt sehr verstümmelt, einst braunroth bemalt war, daß nur der Kopf ein Werk des Meißels, alles Uebrige aber natürlicher Fels, oder, wie eine griechische Inschrift auf einer der Tegen des Ungeheuers sagt, ein Bildwerk der Götter ist. *)

Eine wichtige Entdeckung, die nicht allen Lesern bekannt sein möchte, hat im Jahre 1852 der Franzose Mariette gemacht. Derselbe fand, daß der Sand rings um den Sphinx eine große Mauer und mehre größere und kleinere Gänge bedeckt, welche nach einem vor dem Sphinx gelegenen Tempel führen. Das Material dieser jetzt wieder verschütteten Bauten besteht aus rosenfarbenem Granit und Tafeln von gelblichem Alabaster, dessen Politur das Licht der Kerzen in zauberhafter Weise abspiegelte. Leider war nirgend eine Inschrift oder ein Basrelief zu finden, welches über das Alter dieses Prachtbaus Auskunft gegeben hätte.

Das Bewußtsein, auf unterirdischen Geheimnissen zu wandeln, wirkt fast noch mehr, als das was man sieht, auf die Stimmung, die dieser Friedhof mit der Riesenhaftigkeit seiner Grabmonumente und seinen Erinnerungen an das Uralterthum erweckt. Alles so antediluvianisch, so unverständlich vorzeitlich. Alles solch ein gigantisches Aufstürmen von Wehren, und Wällen gegen die Vergänglichkeit, und doch überwunden und versunken! Sie kannten einen Gott am Horizont, aber es war der Horizont des Sonnenuntergangs. Noch lagert er als Wächter an den Königsgräbern, aber die Gräber sind leer, ohne daß ihre Todten auferstanden wären, wie die Todten von Juda und Hellas, und die Araber nennen ihn Löwe der Nacht!

*) Σον θεμας εκπαυλον τευξαν θεοι αλεν εοντες.